

100 Jahre

1 Januar/Februar 2006
ISSN 0171-5518 - 93. Jahrgang

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



Auf den Punkt gebracht:

Liebe

Liebe Leserinnen und Leser!

Mit dieser LICHT-Ausgabe halten Sie etwas ganz Besonderes in Händen. LICHT feiert nämlich seinen 100. Geburtstag. Im Januar 1906 erschien LICHT zum ersten Mal. In diesem Jubiläumsjahrgang wollen wir Ihnen daher auch ein wenig diese 100-jährige Geschichte unserer Zeitschrift näher bringen.

Eine besondere Freude ist es für uns, dass wir unseren Generaloberen P. Lewis S. Fiorelli OSFS gewinnen konnten, uns in den nächsten sechs Ausgaben wesentliche Themen der salesianischen Spiritualität näher zu bringen. P. Fiorelli ist ein ausgewiesener Kenner und Vermittler des heiligen Franz von Sales.

Zum 100. Geburtstag wird er Ihnen darüber berichten, was wir unter „salesianisch“ verstehen. Der Untertitel von LICHT heißt ja: „Die Salesianische Zeitschrift“. Was aber verbirgt sich hinter diesem Ausdruck? Wir meinen darunter sechs zentrale Themen: Liebe, Gegenwart Gottes, Welt, Gottes Wille, Herz und Weg der kleinen Schritte. Diese Themen sollen in diesem Jubiläumsjahrgang auf den Punkt gebracht werden.

Die erste Nummer beginnt mit der wichtigsten Voraussetzung für alles, was „salesianisch“ bedeutet: die Liebe.

Franz von Sales und seine Spiritualität ist nur dann zu verstehen, wenn wir wissen, dass für ihn Gott die Liebe ist. So wie es auch im 1. Johannesbrief zu lesen ist: „Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,8). Die Begriffe Liebe und Gott sind eins. Die Liebe, also Gott, ist der Ursprung und die Vollen- dung von allem. Alles, was von Gott kommt, kann daher nur Liebe sein, Liebe bedeuten und Liebe wollen.

Das Hauptgebot für die Menschen muss daher ebenso die Liebe sein, die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. Denn Liebe verlangt als Antwort nichts anderes und nichts Geringeres als wieder Liebe.

Der heilige Franz von Sales war so sehr davon überzeugt, dass Gott die Liebe ist, dass er darüber

ein großes theologisches Werk verfasste, die „Ab- handlung über die Gottes- liebe“ oder im deutschen Sprachraum auch „Theoti- mus“ genannt. Darin beschreibt er, was Liebe bedeutet, welche Wirkungen die Liebe hat und wie man Gott, der die Liebe ist, ergründen und auf seine Liebe antworten kann.



Sehr herzlich bedanke ich mich bei Ihnen, dass Sie auch in diesem Jahrgang, in dem LICHT den 100. Geburtstag feiert, treu zu unserer Zeitschrift stehen.

Ich hoffe, dass Sie gerade in diesem Jahr eine ganze Menge aus der salesianischen Spiritualität für Ihr Leben lernen werden können. Ich wünsche Ihnen jedenfalls viele gute Impulse aus den folgenden Seiten und Gottes Segen für das Jahr 2006.

Es grüßt Sie herzlich


P. Herbert Winklehner OSFS

Inhalt

- 4 **Gott ist Liebe**
P. Lewis Fiorelli OSFS
- 10 **Liebe gibt es nicht im Bäckerladen**
Thomas Schmeckpeper
- 12 **Von dicken Möpsen und reifen Melonen**
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, sondern wir sind es**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**
Franz von Sales
- 18 **Sie geben uns Zukunft**
P. Shaju Kanjiramparayil OSFS
- 20 **Eine mutige Entscheidung**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 22 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

**Ströme lebendigen Wassers brechen hervor
aus dem geöffneten Herzen des Vaters
Er gibt seinen Sohn in die Welt
damit wir leben in Fülle**

**Herr, Du Quelle allen Lebens
stille unseren Durst
mit Deiner menschengewordenen Liebe**



**Ströme lebendigen Wassers brechen hervor
aus dem geöffneten Herzen des Sohnes
Er gibt sein Leben für die Welt
damit wir leben in Fülle**

**Herr, Du Quelle allen Lebens
stille unseren Durst
mit deiner gekreuzigten Liebe**

**Ströme lebendigen Wassers brechen hervor
aus unseren verwundbaren Herzen
wenn wir einander zur Quelle werden
und Leben miteinander teilen**

**Herr, Du Quelle allen Lebens
stille unseren Durst
mit Deiner barmherzigen Liebe**

Ute Weiner

Gott ist Liebe

Die Mitte der salesianischen Botschaft

Man nennt den heiligen Franz von Sales den Doktor der frohen Gottesliebe und das vollkommen zu Recht. Denn im Salesianischen Denken steht Gottes Liebe zu uns und unsere Liebe zu ihm am Beginn des geglückten Lebens. Gedanken dazu von P. Lewis Fiorelli OSFS, Generaloberer der Sales-Oblaten.

Im Jahr 2006 wird das 100-jährige Gründungsjubiläum der Österreichisch-Süddeutschen Provinz der Oblaten des hl. Franz von Sales gefeiert. Auch die Herausgabe der religiösen Zeitschrift „Licht“ jährt sich zum hundertsten Mal, und diese beiden Jubiläen haben viel miteinander zu tun. Das Charisma der Oblaten-Kongregation ist ein zweifaches: Ihre Mitglieder bemühen sich um ein Leben nach der salesianischen Spiritualität im Alltag und sie wollen diese Spiritualität auch an die heutige Welt weitergeben. Zu diesem Zweck war das von der Provinz geförderte „Licht“ seit seinen Anfängen ein wichtiges Mittel, das seinen Lesern in kurzer und lebensnaher Form den gewinnenden Geist, die solide Lehre und die zeitlose Weisheit des hl. Franz von Sales vermittelt. Um beide Jubiläen zu unterstreichen, bin ich von den Herausgebern des „Licht“ eingeladen worden, sechs Artikel zu schreiben, die von wesentlichen Elementen der salesianischen Spiritualität handeln. Ich nehme diese Einladung gerne an und möchte in den nächsten Monaten folgende Themen aus der Sicht des hl. Franz von Sales behandeln: Gott ist Liebe, Leben in Gott, Heiligkeit und Alltag, Liebe zu Gott, Einheit des Willens, Leben aus dem Herzen und Geheimnis der „Kleinen Tugenden“.

Eine verwandelnde Erfahrung

„Theologie ist Biographie“, wie ein bekannter Theologe einmal sagte. Damit meinte er, dass

unser konkretes Verständnis von Gott weithin von Ereignissen und Umständen geprägt ist, die sich auf unser Leben im Glauben auswirken. Die Geschichte des jungen Franz von Sales scheint das zu bestätigen. Während er in Paris Rechtswissenschaften studierte, besuchte er zugleich auch theologische Kurse.

Während seiner theologischen Studien hinterließen zwei Umstände, ein negativer und ein positiver, in ihm dauerhafte aber völlig unterschiedliche Eindrücke: Calvins Prädestinationslehre und Gènebrards viel beachtete Vorlesung über das Hohelied. Die erste rief eine seelische Krise hervor, die ihm fast sein junges Leben kostete. Die andere öffnete seine Augen für eine Faszination von Gott als Liebe, die von da an den Rest seines Lebens und jeden Aspekt seiner Predigt, seiner Lehre und seiner Schriften erhellen sollte.

In ganz Europa und besonders in Paris war die Lehre Calvins über die Prädestination der Auslöser von erhitzten Diskussionen und gewichtigen theologischen Abhandlungen. Die Kontroverse machte einen sehr tiefen und negativen Eindruck auf den sensiblen, intelligenten und sehr empfänglichen Teenager aus Savoyen. Er begann nachzudenken, ob er vielleicht wegen irgendeiner zukünftigen Verfehlung nicht für die Herrlichkeit sondern zur Verdammnis bestimmt sein sollte und dadurch zu einer ewigen Trennung von Gott, den er so tief zu lieben begonnen hatte. Diese Frage war für ihn kein abstraktes Thema. Sie



Franz von Sales kniet vor der Madonna von St. Etienne-des-Gres, Paris. Am Ende seiner Glaubenskrise erkennt er: Gott ist die Liebe (Glasfenster in der Wallfahrtskirche Maria Bründl in Bad Leonfelden, Österreich)

war sehr real und sehr bedrohlich. Sechs Wochen lang konnte er weder essen noch schlafen. Er wurde „gelb wie Kerzenwachs“, und die Menschen um ihn herum begannen um sein Leben zu fürchten.

Inmitten der Qualen dieser schrecklichen seelischen Krise schaffte Franz es auf irgendeine Weise, einen tapferen und heroischen Akt von selbstloser und absichtsfreier Liebe zu setzen. Er gelobte in diesem Akt, dass er Gott in jedem Augenblick seines Lebens und unter allen Umständen lieben wollte, auch wenn ein künftiges Vergehen ihn von der Freude und vom Glück, Gott im kommenden Leben für immer zu lieben, hindern würde. Eines Tages zur Zeit seines großartigen Aktes von reiner Liebe kniete er vor der berühmten Statue der Schwarzen Madonna. Plötzlich, nachdem er das Memorare gebetet hatte, verschwand seine schlimme Krise gänzlich von ihm und fiel „wie Schuppen von seinen Augen“.

Der junge Franz war ein anderer geworden. Niemals mehr sollte er eine andere geistliche Krise durchmachen, und seine dankbare Verehrung Mariens sollte sich wegen ihrer Rolle dabei sein ganzes Leben hindurch immer mehr vertiefen.

... und ließ ihn nicht mehr los

Es war der zweite Umstand, der dem künftigen „Lehrer der Gottesliebe“ seine bleibende Einsicht in das wahre Wesen Gottes als Liebe geschenkt hatte. Dieser verlieh ihm auch das exegetische Werkzeug, das er brauchte, um sein Verständnis von der Beziehung Gottes zu aller Schöpfung und zu jedem Menschen in eine zarte und schöne Liebesgeschichte mit Anfang und Schluss einzurahmen.

In Paris besuchte der 17-jährige Franz eine Vorlesung des überaus geschätzten Exegeten Générard über das Hohelied der Liebe. Die zwei Hauptgestalten in diesem inspirierten biblischen Gedicht sind innig ineinander verliebt, aber sie werden auf irgendeine Weise voneinander getrennt. Sie suchen sich gegenseitig voll Sehnsucht, indem sie zuerst hier und dann dort nachsehen. Als sie sich schließlich finden, umarmen sie sich gegenseitig und rufen voll Freude aus „Ich packte ihn, ließ ihn nicht mehr los“ (Hld 3,4). Die lateinische Übersetzung dieses Verses, „Tenui nec dimittam“, ist der Leitspruch der Oblaten-Kongregation. Für einige christliche Schriftsteller stehen die Geliebte und der Liebende im „Hohelied“ für Gott und seine Kirche. Andere sehen darin Gott und Maria, während wieder andere so wie auch Franz von Sales in ihnen Gott und jeden Menschen und besonders jeden Gläubigen sehen.

Mit diesem kurzen biblischen Buch entdeckte der geistig offene, junge Franz das wahre Wesen von Gottes ewiger, suchender und sehr persönlicher Liebe zu jedem von uns, sogar mit Namen. Er lernte daraus auch, wie wir umgekehrt Gott lieben sollen. Jeder von uns ist zu einer Beziehung mit Gott eingeladen, zu einer gegenseitigen und großherzigen Liebe, deren

Bande stärker sind als der Tod (Hld 8,6). Gott und jeder Glaubende können wahrhaft voneinander sagen: „Meinem Geliebten gehöre ich, und mir gehört der Geliebte“ (Hld 6,3).

Franz von Sales sollte nie mehr vergessen, was er aus dem „Hohelied“ gelernt hatte. Diese Lektionen wurden zum Geheimnis seines persönlichen geistlichen Lebens. Sie entwickelten sich außerdem zum zentralen Gedanken einer großartigen Spiritualität, die nun seinen Namen trägt und die im Lauf von vier Jahrhunderten zahllosen Menschen geholfen hat, eine zutiefst erfüllte und reich beschenkte Beziehung zu Gott zu leben so wie auch eine christus-ähnliche Beziehung einer mitfühlenden, konkreten und sehr ergebene Liebe zu Anderen und auch zu sich selbst.

Wir sind Gottes Ebenbilder

Was lernte Franz von Sales über Gott durch diese beiden geistlich prägenden Ereignisse seiner Jugend? Er lernte vor allem, dass jene Angst, die von der Lehre Calvins über die Prädestination ausgelöst wird, in der Liebesgeschichte zwischen Gott und der menschlichen Familie keinen Platz hat. Aus der Heiligen Schrift wusste er bereits, dass Gott die Liebe ist (1 Joh 4,8). Aus dem Hohelied lernte er nun, dass diese Liebe im Wesentlichen eine Beziehung ist. Gott selbst, der Eine, ist eine Gemeinschaft von Personen. Zwischen dem Vater und dem Wort ist Liebe, und ihr Zueinander zeugt umgekehrt den Heiligen Geist. Die Beziehungen der Liebe, die von den Theologen nun „Kindschaft“ und „Geistwerdung“ genannt werden,



Jeder Mensch ist Ebenbild Gottes

sind ewig, ohne Anfang und Ende. Sie sind wie Gott selbst.

Die Genesis lehrt uns, dass jeder Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen ist. Das bedeutet, dass wir auch als Beziehungswesen erschaffen sind. Deshalb ist die Beziehung zu Gott so natürlich wie unser Atem. Aus diesem Grund wird Franz später, in seinem ersten Buch der „Abhandlung über die Gottesliebe“, unsere natürliche Neigung, Gott über Alles zu lieben, beschreiben (Buch 1, Kap. 16). Gott nimmt diese natürliche Neigung in Anspruch, mit der er uns selbst ausgestattet hat, so wie ein Hirt seinen Stab. Mit diesem „hält auch er unsere Herzen gleichsam am zarten Band dieser Neigung, durch das er uns anziehen kann“ (Buch 1, Kap. 18). Alle der folgenden elf Bücher dieser Abhandlung beschreiben bis ins Detail, wie Gott – durch die Gnade und das Beispiel Christi sowie durch die Gabe des Heiligen Geistes – unsere natürliche Neigung, ihn über Alles zu lieben, in die Erfüllung des ersten Gebotes, genau das zu tun, umwandelt. Zu diesem Zweck spricht er in der Abhandlung über das Gebet und ermutigt uns, aktiv am sakramentalen Leben der Kirche teilzunehmen,

besonders an der Eucharistie. Und weil die Liebe eine Einheit des Herzens, des Willens und des Lebens ist, lehrt er uns, wie wir uns mit Gottes heiligem Willen in jedem Augenblick des Lebens und in allen Umständen vereinigen, ob sie nun klein oder groß sind.

Gottes Kuss an die Schöpfung

Für das salesianische Verständnis von Gott als Liebe ist zentral, wie hoch Franz von Sales die Bedeutung der Inkarnation einschätzt. Franz glaubte so wie Andere vor ihm, insbesondere die griechischen Väter, dass Gott auch dann Mensch geworden wäre, wenn wir nie gesündigt hätten. Warum? Von Anfang an hat eine fundamentale – wenn auch für manche anonyme – Beziehung zwischen Christus und der Schöpfung bestanden. Im Kolosserbrief findet diese Beziehung folgenden Ausdruck: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare ... alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen“ (Kol 1,15f).

Weil alles „auf ihn hin“ geschaffen ist, deshalb glaubte Franz von Sales, dass Jesus irgendwann in die menschliche Geschichte eingetreten wäre, um uns in liebender Einheit „an sich zu ziehen“. Die Tatsache des Sündenfalls bewirkte, dass er schließlich als Erlöser gekommen ist. Franz spricht von der Inkarnation in einer Sprache, die an das Hohelied erinnert. Für ihn ist Jesus „der Kuss Gottes an die Schöpfung“. Er ist ihre Krone, ihre Vollendung und ihr Retter. Nur die Unermesslichkeit der göttlichen Liebe kann erklären, warum Gott überhaupt zu uns kommen wollte. Und sicher kann nur eine verschwenderische und überfließende Liebe erklären, warum er zu denen gekommen ist, die sich gegen ihn verfehlt haben. Johannes stellt so sprachgewaltig fest: „Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat“ (1 Joh 4,10).

Kinder des Kreuzes

In der Abhandlung und in seinen anderen Schriften und Predigten vergisst Franz niemals die fundamentale Wahrheit, die er als junger Student in Paris gelernt hatte, dass Liebe wesentlich Beziehung ist. Spätere Theologen sollten das eine „Ich-Du-Beziehung“ nennen. Deshalb kennzeichnet die Dynamik jeder Liebesbeziehung in einer herausragenden Weise unsere Beziehung mit Gott und auf dieser Basis auch unsere Beziehung mit jedem anderen Menschen.

Im 12. Kapitel des Buches 12 der Abhandlung gibt Franz einen wichtigen Hinweis zur tief persönlichen und innigen Art dieser Beziehung. Er spricht dort über die Frage, was in den drei langen Stunden seines Todeskampfes am Kreuz im Herzen und im Geist Jesu vorgegangen sein mag. Was waren seine Gedanken, als er dieses schreckliche Sterben durchmachen musste? Nach Franz von Sales hat er jeden von uns – „bei Namen und Zunamen“ – zum Thron der göttlichen Barmherzigkeit emporgehoben. Das heißt, er hat bewusst und in Freiheit seinen letzten Tropfen Blut gegeben, so wie er jeden Augenblick seines Lebens verbracht hatte: aus Liebe zu uns, und sogar namentlich für jeden von uns! Franz ruft in Dankbarkeit aus: „O Liebe über alle Liebe des Herzens Jesu!“

Für Franz stellt das Kreuz Christi den mächtigsten und bewegendsten Ausdruck der Liebe Gottes zu uns dar – einer Liebe, die ebenso zart wie schmerzvoll ist. Aus diesem Grund gibt Franz dem folgenden Kapitel, dem letzten seiner Abhandlung, folgende Überschrift: „Der Kalvarienberg ist die wahre Hochschule der Liebe.“ Am Kreuz Jesu erfahren wir, wie sehr Gott uns wahrhaft liebt: „Es lebe Jesus, dessen Tod geoffenbart, wie stark die Liebe ist!“ (Buch 12, Kap. 13).

Wir erfahren auch, wie wir „Kinder des Kreuzes“ werden. Weil wir aus dem Blut Christi neu geboren wurden, sollen wir jetzt so leben, wie er sein irdisches Leben unter uns Menschen geführt hat. Unsere Liebe zu Anderen soll wie

seine Liebe zu uns werden: zart, leidend und wirklich lebenspendend. Johannes drückt den Zusammenhang zwischen dem Kreuz und dem christlichen Leben so schön aus, wenn er schreibt: „Liebe Brüder, wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben“ (1 Joh 4,11).

Und die Nächsten- und Selbstliebe?

Es ist an dieser Stelle wichtig darauf hinzuweisen, dass Franz vorhatte, eine Trilogie von Büchern über das christliche Leben zu verfassen. Er hat das erste Buch, die Abhandlung über die Gottesliebe, fertig gestellt. Es ist eine reichhaltige und praktische Darstellung dessen, wie wir das Erste Gebot erfüllen können, Gott über Alles und in Allem zu lieben. Diesem geistlichen Meisterwerk sollte eine Abhandlung über die Nächstenliebe folgen. Ein drittes Buch sollte davon handeln, wie wir uns selbst lieben können. Leider hat ihn sein früher Tod daran gehindert, diese beiden für später geplanten Werke zu schreiben. So können wir jetzt nur raten, wie er dabei vorgegangen wäre und was er geschrieben hätte.

Hinsichtlich der Nächstenliebe hätte er sicher mit einer Betonung der Würde begonnen, die jedem Menschen deshalb zukommt, weil er als Abbild Gottes geschaffen ist. Es gebührt ihm eine Art Verehrung, weil er von Gott geschaffen, durch das Blut Christi erlöst und mit dem Heiligen Geist der Liebe beschenkt ist. Als freie Wesen dürfen Menschen nie unter Zwang stehen oder in irgendeiner Weise wie Dinge behandelt werden. Sie müssen durch die überzeugende Kraft der Liebe allein gewonnen werden, ebenso wie Gott uns gewonnen hat. Gottes zarte Liebe zu uns, die sich im mitfühlenden Dienst Jesu so kraftvoll manifestiert hat, muss unsere Liebe zu den Anderen kennzeichnen. Jesus hat sich unermüdlich für Andere hingegen und einen qualvollen Tod erlitten, damit wir das Geschenk des neuen Lebens und die Verheißung der ewigen Glückseligkeit erlangen konnten. Unsere Liebe zu den Ande-

ren darf nicht weniger großzügig sein, nicht weniger schmerzvoll und nicht weniger lebenspendend. Jesus allein ist unser Maßstab für die Liebe zum Anderen: zu Gott, zum Nächsten und zu uns selbst. Zusätzlich zum Beispiel Jesu sind wir beschenkt mit dem Heiligen Geist, der in die Herzen aller Gläubigen ausgegossen worden ist (Röm 5,5). Seine Gnade und Kraft befähigen uns, so wie Jesus zu lieben.

Als Christen befolgen wir das Doppelgebot der Liebe. Als salesianisch geprägte Menschen leben wir den Inhalt dieses Gebotes in einer Liebe zu Gott und zum Nächsten, die beziehungsweise zart, schmerzlich und lebenspendend ist. Was ist es aber um die Liebe, die wir zu uns selbst haben sollen? Wir sind auch selbst als Gottes heiliges Abbild geschaffen. Wir sind auch selbst von Jesus erlöst und mit seinem Heiligen Geist begabt. Gott hat durch Christus jeden von uns gesucht, sogar namentlich. Er hat uns gefunden und uns mit großer Zartheit umfasst und versprochen, uns niemals mehr auszulassen. Wenn Gott uns so sehr und in solcher Weise geliebt hat, müssen wir dann nicht auch uns selbst lieben, und nicht auch ebenso zart?

Wir brauchen nicht zu fürchten, dass Selbstliebe immer egoistisch sei. Jede christliche Liebe, auch die Liebe zu uns selbst, ist nach den Worten des Hoheliedes „stark wie der Tod“ (8,6b). Sie vermindert deshalb nicht das ernste und beständige Bemühen, das oft notwendig ist, um Alles beiseite zu schaffen, was uns davon abhält, Gott tiefer zu lieben und uns dem Nächsten großzügiger zuzuwenden. So eine Selbstliebe fürchtet sich nicht davor, die Gnade Gottes zuzulassen, die uns zu Männern und Frauen macht, die mit der Zeit und mit oft heroischem Mut zu leben lernen, wie Jesus gelebt hat, und so zu lieben wie er.

Dass wir „sein“ seien

Was ergibt sich aus diesen Gedanken zum Thema „Gott ist Liebe“? Nach dem Grundsatz, dass „Liebe ist, was sie bewirkt“, haben wir



Gottes Wunsch: Dass wir uns ganz mit ihm vereinen

überlegt, wie Gott liebt, um besser zu verstehen, wie Gott als Liebe ist. Wir haben gesehen, dass die Liebe sogar in Gott selbst im Wesentlichen eine Beziehung ist. Deshalb ist Gott der Eine und zugleich eine Gemeinschaft von Personen. Als Gott aus dem Beweggrund seiner Liebe und in Freiheit aus sich heraustritt, schafft er zuerst – wenigstens in seiner Absicht – die heilige Menschheit Jesu (Abhandlung, Buch 2, Kap. 4). Durch Jesus und für ihn schafft er die übrige Schöpfung und insbesondere die menschliche Person, die Krone der Schöpfung. Das Geheimnis der salesianischen Spiritualität ist die kraftvolle Einsicht, dass wir als Gottes Ebenbild und auch als Abbild Jesu geschaffen sind. Deshalb führt es zur menschlichen Erfüllung und zur christlichen Vollkommenheit, wenn wir Jesus leben. Von ihm lernen wir, wie wir den Inhalt des Doppelgebotes der Liebe wahrhaft leben. Wie Jesus den Vater liebte, so sollen wir Gott lieben. Und wie Jesus den Nächsten liebte, so sollen wir einander lieben.

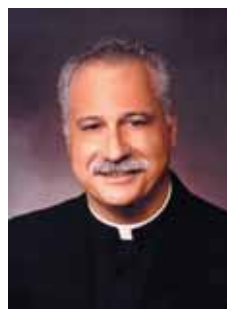
In den kommenden Monaten werden weitere Artikel auf dem aufbauen, was wir hier betrachtet haben. Wir werden von Franz zum Beispiel lernen, wie wir in Gottes Gegenwart und aus

der Kraft seiner Liebe leben können. Wir werden von ihm lernen, wie wir die göttliche Tiefe erfassen, die in unseren täglichen Begegnungen untereinander verborgen liegt. Wir werden auch das Geheimnis der Heiligkeit entdecken, das sich im Auf und Ab des Alltags findet. Indem wir lernen, wie wir unseren Willen mit dem Willen Gottes in allen großen und kleinen Lebensumständen und in jedem gegenwärtigen

Augenblick vereinen, lernen wir so zu leben und zu lieben wie Jesus. Weil die Liebe im Mittelpunkt der salesianischen Spiritualität steht, ist das Herz ihr Schlüssel. Alles beginnt mit dem Herzen und entwickelt sich daraus. Tugenden sind wesentlich für das christliche Leben, und was Franz die „Kleinen Tugenden“ nennt, ist wesentlich für die salesianische Spiritualität, und wir werden sehen warum.

Den Abschluss soll ein Gedanke des hl. Franz von Sales bilden. Er spricht in wunderschöner Weise von Gottes leidenschaftlicher Liebe zu uns und von seinem glühenden Wunsch, dass wir uns ganz mit ihm vereinen. „O sieh doch, ich bitte dich, ... wie innig heiß Gott danach verlangt, dass wir ‚sein‘ seien, da er dafür ganz ‚unser‘ wurde“. Gott ist wirklich Liebe! ■

*P. Lewis Fiorelli OSFS
ist der Generalobere
der Oblaten des
hl. Franz von Sales
und lebt in
Washington DC, USA*



Liebe gibt es nicht im Bäckerladen

Thomas Schmeckpeper

Wenn alles, was im Leben zählt, die Liebe ist, wie kann es dann sein, dass das keiner weiß? Man arbeitet, hört Musik, geht Einkaufen oder mit den Freunden ein Bierchen trinken. Man macht Sport, fährt in den Urlaub oder lästert über den Nachbarn.

Kundenfreundlich verpackt

Und wann kommt die Liebe an die Reihe? Wenn man vom Gefühlsbedürfnis eingeholt wird, schaut man sich eben einen Rosamunde-Pilcher-Film an, taucht für gut zwei Stunden in die idyllischen Romanzen südenglischer Gärten ein und lässt sich mit süß-saurem Liebesgeflüster beträufeln. Ansonsten stellt der Alltag des Autonormalverbrauchers nicht mehr Speicherplatz für dieses Thema zur Verfügung.

Warum berichtet die B...-Zeitung denn sonst mehr über Mütter, die ihre Kinder umbringen, als über Mütter, die ihrem Kind das Leben gerettet haben? Weil der Bäcker die Brötchen so backt, wie der Kunde sie von ihm erwartet, denn die Rechnung ist eine zunächst ganz simple.

Beschäftigt man sich mehr mit den Problemen anderer, belasten einen die eigenen um ein Vielfaches weniger, da sie in Vergessenheit geraten, bzw. sagt man doch vieler lieber von sich selbst „zum Glück bin ich nicht so grausam und abscheulich wie die“, als sich selbst zugestehen zu müssen „leider bringe ich nicht so viel Engagement auf wie die“. Jedoch wird das überschwellende Angebot der zahlreichen Klatsch- und Tratschblätter der heutigen viel zu schnelllebigen Multimedia-

Generation nie das individuelle Gefühlsleben ersetzen können.

Ein Baum im Herzen

Egal ob jung oder alt, reich oder arm, jeder von uns sehnt sich nach Geborgenheit, Schutz und Anerkennung, und das kann man nun mal nicht nebenan beim Bäcker kaufen. Nein, es gehört sogar ein ganzes Stück Arbeit und Geduld dazu. Man kann sich natürlich auch auf sein Hinterteil setzen und darauf warten, dass irgendwann die „Liebe auf den ersten Blick“ geradewegs vom Himmel in unser Herz geplumpst kommt, aber welcher Bäcker sollte seine warmen Brötchen einfach so zum Fenster hinaus schmeißen? Was



Herz (Gemälde von Gerald Veitsberger, 1998)

Neue CD mit den Songs des Overbacher Jugendchors aus den 70er-Jahren

Damals, in den 1970er Jahren, als das neue geistliche Lied Hochkonjunktur hatte, da machte der Jugendchor vom Haus Overbach mit seinen Schallplatten von sich reden. Melodien und Texte trafen ins Herz und waren damit für die Jugendarbeit ideal. Jetzt gab der langjährige Chorleiter P. Manfred Karduck OSFS die alten Stücke wieder neu heraus und man darf feststellen, dass sie nichts von ihrer Aktualität verloren haben. Christusbegegnung, Vergebung und Nachfolge sind die großen Themen. Dank der ansprechenden Texte und der passenden musikalischen Bearbeitung sind sie eine einmalige Einladung, um über die Fragen

des Lebens nachzudenken. Ein Muss für alle Freunde des Sacro-Pops wie auch für die, die nach guter Musik für die Jugendarbeit suchen. Die CD „Overbacher Lieder der 70er Jahre“ können Sie käuflich erwerben bei der Verwaltung Haus Overbach, D-52428 Jülich, Tel: (02461) 930-01, Fax: (02461) 930-499, e-mail: P.Karduck@osfs.de; oder bei der Sales-Versandbuchhandlung, Rosental 1, D-85072 Eichstätt, Tel (08421) 93489-31, FAX (08421) 93489-35, e-mail: buchhandlung@franz-sales-verlag.de.



die Liebe für uns so mystisch, aufregend und teilweise natürlich auch nervenraubend macht, ist die Tatsache, dass wir letzten Endes gar nicht wissen, was sie ist, woher sie kommt und wie sie sich in uns festsetzt. Da erklärt mir die Wissenschaft das Verliebtsein eher profan mit einem erhöhten Hormonspiegel in meinem Körper, während ich beim Arzt sitze und ihn frage, ob er mir eine Salbe für mein gebrochenes Herz verschreiben kann. Seine Standardantwort lautet: „Probieren sie es mal mit Sportmachen, Ausgehen, neue Leute kennen lernen oder einfach mit Vergessen, und wenn selbst das nichts hilft, na dann tun sie ihrer Seele etwas Gutes und essen Schokolade!“ So einfach ist es dann doch nicht. Schließlich heißt Liebe soviel wie einen Baum im Herzen haben, der im Wind schwankt, der im Herbst Blätter verliert und im Frühling wieder neue Knospen ans Tageslicht bringt. Und keine Kettensäge der Welt kann mich von seinen Wurzeln befreien.

Die Selbstliebe im Mittelpunkt

Aber welche Voraussetzungen muss ich mitbringen, dass ich jemanden/ etwas lieben kann, oder um im Bild zu bleiben, wie muss ich mein Herz düngen, damit solche Bäume in ihm wachsen können? Ich muss mich selbst lieben können. Und zwar nicht in narzisstischer Selbstgeilheit,

sondern mit einem gesunden Bewusstsein für meine Person, für meine Stärken und Schwächen, für meine Wünsche und Abneigungen. Bin ich dazu nicht in der Lage, können meine „Liebesversuche“ sich ganz schnell in Frust und Angst verwandeln, die ich dann in der Einsamkeit bekämpfen muss, weil ich zuviel von dem Geliebten zurück erwarte. So aber habe ich ein stabiles Fundament, auf dem sich Schlösser und nicht schiefe Türme bauen lassen, und dann klappt's auch mit dem Nachbarn ... Stellen Sie diesem doch einfach mal die Frage: „Was magst du an dir selbst?“ Es ist verblüffend, wie lange man meistens auf eine Antwort warten muss.

Somit verbleibe ich in der Hoffnung, dass die eigenen Gärten grüner werden, als die des Nachbarn, dass auch liebende Mütter in der B...-Zeitung erwähnt werden und dass uns natürlich trotz allem die pilcher'schen Liebesgärten weiterhin beglücken, mit vielen lieben Grüßen aus Afrika. Ich schliesse das Ganze mit dem Appell: Liebe Leben, lebe Liebe! ■

*Thomas Schmeckpeper
verbringt zurzeit ein
freiwilliges soziales Jahr in
Ghana, Afrika.*



Von dicken Möpsen und reifen Melonen

Katharina Grabner-Hayden

Wie finden Sie einen Tag, an dem man bereits in der Früh müder aufsteht, als man am Vorabend schlafen gegangen ist?

Ich schleppe mich in die Küche, um mir eine heiße Tasse Kaffee zu gönnen. Während ich das Wasser aufsetze, prasseln bereits die ersten kalten Regentropfen auf meine Seele. Ich atme kurz durch, um ruhig zu bleiben. Nein, Clemens müsse in die Schule gehen, diese Schulaufgabe würde heute sicher gut gehen. Ich umarme ihn und entlasse ihn mit einer Portion Unbehagen, denn er ist so nervös, dass er in der Nacht oftmals ein kleiner Gast in meinem Bett war. Er tut mir so Leid, ich würde ihm den Weg so gerne abnehmen. Bequem konnten wir nun alle nicht schlafen, denn unser Baby liegt ebenfalls bei mir.

Der Kaffee lässt nun doch einige Lebensgeister in mir erwachen und ich beschließe das Chaos im Kinderzimmer aufzuräumen. Mein Sohn liegt mit einer selbst verschuldeten Magenverstimmung (Chips und eine Schokotorte vertragen sich eben nicht immer) im Bett. Zwischen Fläschchenmachen und Windelwechseln hat er es geschafft, sich nicht in den vorgesehenen Kübel zu übergeben, sondern Teppich, Computer und Wand anzukotzen. Während ich mich bemühe die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, hat mein ältester Sohn meine alte Computeranlage aus dem Büro abgebaut und schleppt sie an mir, gerade am Boden kriechend und die letzten leckeren Reste der Torte beseitigend, vorbei.

Auf die Frage, ob er wahnsinnig sei, antwortet er mir, ich hätte ihm den Computer bereits vor

Wochen versprochen. Er hätte heute seinen freien Tag und nur jetzt Zeit, diesen auch zu installieren. Computer umbauen bedeutet Kästen verschieben, Bücherregale ausräumen, säubern, Bücher gleich um die Hälfte reduzieren, der Flohmarkt in der Kirche soll auch etwas davon haben, und wenn schon Ordnung, dann gleich die richtige. Mein Magenkranker ist wieder zum Leben erwacht, will aber gleich wieder sterben. Ich verpasse ihm eine Wärmeflasche, einen Kamillentee und Bettruhe. Eine harte Diskussion folgt. Er könne genauso gut beim Fernseher gesund werden wie im Bett. Ich bin zu müde, um mit ihm zu diskutieren, und so putze ich neben Krieg der Sterne weiter. Alles muss schnell gehen, denn ich muss kochen und das Baby zu einer neuerlichen Krankenhauskontrolle vorbereiten. Selbst will ich mich noch duschen und Einkaufen soll auch noch möglich sein.

Während ich so vor mich hinputze, träume ich von einem Sack Geld, der nur mir gehört. Ich verwende es nur für mich. Eine Woche, nein drei Wochen Wellnessurlaub in einem Drei-, nein Fünf-Sterne-Hotel ganz weit weg. Dort lasse ich mich dann massieren, Bücher rings um mich herum und viel, viel Zeit. Richtig langweilig wünsche ich es mir dort. Mit niemandem reden müssen, höchstens, um ein Glas Champagner zu bestellen.

Ich träume und die Zeit vergeht, es klingelt und ein glückliches Schulkind stürmt bei der Tür herein. Die Schularbeit war super, Gott sei Dank. Seine Freude ist überschwänglich, er lässt



Ich träume von einem Wellnessurlaub, ganz weit weg ...

sich in das Ehebett fallen, weil es einfach so schön ist, in ein frisch gemachtes Bett zu plumpsen. Leider hält das Bett dem Druck nicht Stand und bricht. Wütend repariere ich es provisorisch und streife dabei die Wand, die nun eine große Schmutzspur abbekommt. Ich hänge ein Bild darüber, damit es mein Mann nicht sieht.

Endlich habe ich Zeit für die Krankenhauskontrolle. Mein ältester Sohn fährt mit. Wir schweigen. Ich bin sauer wegen des Computers und er ist sauer, weil ich ihn „wieder einmal“ nicht verstehe. Sch... Pubertät. Mein erträumter „Geldsack“ wird immer größer ...

Die Krankenhauskontrolle verläuft nicht positiv und unser Baby muss wieder einige Tage zur Beobachtung im Krankenhaus bleiben. Ich bin verzweifelt und beginne leise in mich hinein zu schluchzen. Ihn alleine auf der Intensivstation zu wissen, macht mich rasend, jeder Abschied ist ein kleiner Tod. Ihn nicht halten zu können und sein Lächeln zu sehen, raubt mir die Sinne.

Schweigend müssen wir ihn verlassen, das Versprechen der Ärzte im Hintergrund, dies sei wirklich nur eine Vorsichtsmaßnahme. Mein Herz ist wie zugeschnürt.

Wieder sitzen wir im Auto. Mein Sohn kennt mich, er kann mich nicht trösten und das weiß er. Manches Mal ist eben Schweigen mehr Trost

als jedes noch so gut gemeinte Wort. Er liest in einer Zeitung. Er ist nur da und das finde ich sehr tröstlich. Er spürt das genauso wie ich.

Plötzlich fängt er an, mir aus der Zeitung vorzulesen, um mich abzulenken. Zuerst Politik, dann Chronik, aus dem Gesellschaftsleben.

Ich liebe seine Stimme, er betont die Dinge richtig, liest und liest, Werbungen und Annoncen. Mit einem Hauch von Belustigung und Spott. In mir fangen sich die Knoten zu lösen an.

Er spürt und fühlt, füllt meine Seele wieder mit seiner Kinderstimme. Die letzten Seiten sind wirklicher Schund, ich will sie trotzdem hören. Er ist bereits bei den Sexannoncen angelangt: „Heiße Melonen warten auf die Ernte“, er kann sich nicht mehr halten und bricht in ein schallendes Gelächter aus. Er ist dabei so hinreißend spöttelnd und lustig, dass auch ich mich nicht mehr halten kann und in befreiendes Lachen ausbreche.

Ich muss kurz auf einem Parkplatz stehen bleiben. Wir lachen über alles, über blöde Ärzte, über das kaputte Bett, über die Mathe-schulaufgabe und über die Kotze an der Wand, über mich und über die Sch... Pubertät. Ich gebe ihm einen dicken Kuss und erzähle ihm von dem Sack Geld, den ich mir heute wünschte.

„Und du könntest das alles ohne uns machen?“, fragt er mich lachend.

„Nein, ich würde euch alle mitnehmen!“

Zu Hause angekommen machen wir uns einen schönen Abend und genießen eine Badewanne mit Kerzenschein ... Seelenwellness. ■



*Katharina
Grabner-Hayden ist
Unternehmensberaterin.
Sie ist verheiratet und hat
vier Söhne.*

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, sondern wir sind es

P. Peter Lüftenegger OSFS

„**D**ie göttliche Liebe ist wahrhaftig die jüngste unter allen Empfindungen des menschlichen Herzens. Denn der hl. Paulus sagt: ‚zuerst ist das Naturhafte, dann das Geistige‘ (1 Kor 15,46). Diese nachgeborene, geistige Liebe erbt die Alleinherrschaft. Die Eigenliebe ist bestimmt, wie einst Esau, ihr zu dienen. Nicht nur alle anderen Regungen der Seele, ihre Geschwister sozusagen, huldigen ihr und sind ihr untertan – sogar der Verstand und der Wille, die ihr wie Vater und Mutter sind, huldigen ihr. Alles ist dieser himmlischen Liebe untergeordnet. Sie will Königin sein – oder nichts. Sie kann nicht leben, ohne zu herrschen und nicht herrschen, ohne unumschränkte Herrscherin zu sein. So ward auch die heilige Liebe durch ein Wunder geboren, da die menschliche Liebe sie nicht empfangen kann, wenn nicht der Heilige Geist sie in unsere Herzen eingießt. Als übernatürliche Liebe muss sie aber den Vorrang und die Herrschaft über jede Liebe, ja sogar über den Verstand und den Willen haben“ (DASal 3,62).

Wenn wir diesen Text lesen, wollen wir uns erinnern, wie sehr Franz von Sales das für ihn so über alles liebenswürdige Mysterium der Menschwerdung Gottes – also die WEIHNACHT – geliebt hat. Da wurde die göttliche Liebe in unsere liebearme Welt herein geboren.

Von Franz von Sales kann man sagen, er ist stets unter den Hirten gewesen, die demütig und unentwegt das „Kind“ suchen gingen. Der es fand und dessen Herz in Anbetung dort blieb – der immer zu Maria und ihrem Kind zurück kam.



Ein Kind erobert waffenlos die Herzen
(Carlo Moratta: Heilige Nacht)

Dass Gott ihn am Tag der Unschuldigen Kinder – am 28. Dezember 1622 – zu sich heimgeholt hat, ist eine Aufmerksamkeit des Himmels für ihn und ein Hinweis für uns, dass er den „Geist der Kindschaft“ gelebt hat. Schon als Fünfjähriger sagte er: „Meine Mutter und der liebe Gott haben mich lieb.“

Zum Privileg der Gotteskindschaft kommt der Erwachsene über das Herz der Gottesmutter. Über diese uns angepasste Weise wird Gott uns zum Vater. Heimat zieht ins Herz für immer. Dieser Liebe, die das Weihnachtsfest offenbart und mitteilt, sind die allermeisten Gläubigen zugeordnet. Als Kinder Gottes wissen sie sich vom „Abba“ auf den Schoß genommen, dürfen ihn um den Hals nehmen, küssen – und müssen nicht vor dem Allheiligen immer im Staub liegen, wie es sich vor einem so großen,

erhabenen Herrn geziemte. Die Kindschaft hat Sonderrechte in der Umgangsform. Nur die Absicht des Herzens muss immer zu der Seinen passen: Liebe für LIEBE. Nicht in Visionen schauen sie, sondern im Glauben. So gefallen sie Gott und sind selig gepriesen: „Selig, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20,29).

Wir sehen ja zunächst nur einen Menschen. Dass Jesus GOTT ist, das darf man glauben.

Alle Umstände bestätigen es und Gottsuchen lässt ihn finden: Der Kaiser mischt sich mit einer Volkszählung drein, Engel bringen die Botschaft, singen das Gloria in excelsis Deo, weisen den Weg zum Kind – die Hirten hören, gehen und finden – sie sehen, glauben, sind entzückt und beten in ihrer Einfalt gleich an.

Die Komplizierten und Zweifler brauchen länger. Aber sie können es bei den Profeten nachlesen – z.B. bei Jesaja. Der Text ist es wert, dass man ihn inhaliert wie ein Raucher seine Zigarette, obwohl man ihn schon kennt. Er passt so richtig in unsere Zeit: „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.“ (Jes 9,1ff) Das ist es, was die Welt braucht: Ende von Kriegen, Versklavung und Terror. Die Freiheit der Söhne und Töchter Gottes.

Dann folgt die Überraschung, durch wen das geschieht:

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jes 9,5) Ist es nicht das, was wir brauchen? Das Gute lebt von der Wiederholung.

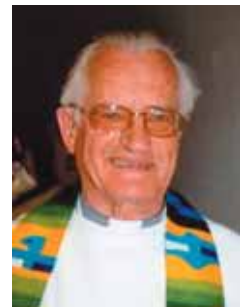
Das Beste nur erregt Jubel, Begeisterung.

Ist diese Botschaft nicht widerlegt? Rasen nicht Kriege über die Erde? Zu Kaiser Augustus Zeit war Frieden. Und Frieden ist in jenen Herzen, die wie die Hirten glauben, „was sie gesehen und gehört hatten; denn alles war so, wie es ihnen gesagt worden war“ (Lk 2,20). Je mehr an dieses Kind glauben, um so sicherer ist der Frieden, je weniger, um so sicherer ist der Krieg. Der Glaube und der Unglaube an den Sohn Marias bestimmen das Schicksal der Welt! Es hat immer solche und solche gegeben – also bleibt die Auseinandersetzung zwischen beiden permanent – bis Christus auf den Wolken des Himmels kommt. Unter dem Schutzmantel Marias muss man sich nicht fürchten.

Einem Kind traut man zu, was man Erwachsenen nicht zutraut: die waffenlose Eroberung der Herzen.

Wenn dieses Kind Gott ist, ist es eine Aussage über Gottes Art und Wesen: eine Offenbarung. Gott ist nicht wie die Herrscher dieser Welt. Er braucht keine Waffen aus Stahl und Bomben, sondern sein WORT, sein GEIST sind seine Waffen: „Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen, mit dem Hauch seines Mundes. ... Dann wohnt der Wolf beim Lamm, (...) das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man (...) begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg“ – wie denn? – „das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, wie das Meer mit Wasser gefüllt ist“ (vgl. Jes 11,4–9). ■

*P. Peter Lüftenegger ist
Oblate des hl. Franz von
Sales und arbeitet als
Seelsorger
in der Pfarrei Franz von
Sales in Wien, Österreich*



„... Wann wird doch endlich diese natürliche Liebe zum eigenen Blut, zum Herkömmlichen, Schicklichen, zu Verbindlichkeiten, Sympathien und Gnaden geläutert und zum vollkommenen Gehorsam gegenüber der ganz reinen Liebe zum Wohlgefallen Gottes umgewandelt werden?

Wann wird diese Eigenliebe keine Anwesenheit, keine äußerlichen Bekräftigungen und Zeichen mehr wünschen, sondern völlig gestillt sein von der unveränderlichen und unwandelbaren Gewissheit, die Gott ihr von seiner Beständigkeit gibt?

Was kann schon Anwesenheit einer Liebe hinzufügen, die Gott geschaffen hat, stützt und erhält? Welche Anzeichen von Beharrlichkeit kann man von einer Einheit verlangen, die Gott begründet hat? Entfernung oder Anwesenheit werden niemals etwas zur Festigkeit einer Liebe beitragen, die Gott selbst gebildet hat.

Wann werden wir alle unserem Nächsten gegenüber durchtränkt sein von Güte und Milde? Wann werden wir die Seelen unserer Mitmenschen in der heiligen Brust des Heilands sehen? Ach, wer den Nächsten nicht darin betrachtet, läuft Gefahr, ihn weder rein, noch beständig, noch gleichmäßig zu lieben. Wer aber würde ihn dort, wer wird ihn an diesem Platz nicht lieben? Wer ihn nicht ertragen? Wer nicht seine Unvollkommenheiten erdulden? Wer fände ihn lästig, wer langweilig?

Denn da, meine sehr teure Tochter, ist er dieser Nächste, im Schoß und in der Brust des göttlichen Heilands; er ist darin so sehr geliebt und so liebenswert, dass aus Liebe zu ihm der Liebende stirbt, dessen Liebe in seinem Tod und dessen Tod in seiner Liebe liegt ...“

Franz von Sales an Johanna Franziska von Chantal (DASal 5,289f)

Ingrid und Christian Mitterecker, „Ewige Liebe“.

6 Inkjet-Prints auf handgeschöpften Bütten. Limitierte und handsignierte Auflage: 100 Stück. Erhältlich bis Ende des Jahres 2006 ab einer Spende von 70.- Euro für die LICHT-Aktion 2006.

(Siehe dazu die Seiten 18-19)



Sie geben uns Zukunft

Licht-Aktion 2006 für Kinder in Indien

Die Oblaten des hl. Franz von Sales errichteten in unmittelbarer Nachbarschaft ihres Klosters in Samarpanaram in der Nähe der südindischen Metropole Bangalore ein Internat, das den Namen „Brisson Bala Bhavan“ trägt. In dieses Internat werden Kinder aufgenommen, die sonst keine Möglichkeit hätten, eine Schule zu besuchen. Die Licht-Aktion 2006 möchte mithelfen, dass dieses neue Projekt Fuß fassen und reiche Frucht bringen kann. Der Leiter des Internates, P. Shaju Kanjiramparayil OSFS, schrieb uns dazu Folgendes:

Mein Name ist P. Shaju Kanjiramparayil OSFS. Ich bin Leiter unseres Internates „Brisson Bala Bhavan“ in Samarpanaram. Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und möchte Ihnen ein wenig über unser neues Internat berichten.

Brisson Bala Bhavan

ist ein Internat für Jungen. Es ist das erste Apostolat der indischen Sales-Oblaten. Vor zwei Jahren sprachen wir darüber, welche Aufgaben wir übernehmen könnten. Sehr schnell einigten wir uns,

dass wir vor allem unseren armen Mitmenschen helfen wollen.

Durch den Bau unseres Internates, das im Frühjahr 2005 fertiggestellt wurde, wollen wir gerade jenen Kindern die Chance für eine ganzheitliche

Erziehung ermöglichen, die es für sie anders nicht gäbe.

Wir haben folgende Kriterien für die Auswahl der Kinder: Sie müssen aus wirklich sehr armen Verhältnissen stammen und natürlich die schulischen Voraussetzungen erfüllen. Wir nehmen nur Schüler im Alter von fünf bis sechs Jahren auf. Derzeit haben wir nur für höchstens zwanzig Schüler Platz. Kasten- oder Religionszugehörigkeitspielen bei der Aufnahme keine Rolle.

Was heißt ganzheitliche Erziehung?

Wir wollen Kindern der ärmsten Schicht unserer Gesellschaft gute Bildungsmöglichkeiten geben, damit sie psychisch, sozial, intellektuell, moralisch und körperlich gut heranwachsen können.

Folgendes bieten wir den Kindern an:

● Sie besuchen die St. Francis de Sales Schule in Hebbagodi, eine



P. Shaju mit den Kindern und der Lehrerin

sehr gute, staatlich anerkannte Grundschule, in der auch Englisch unterrichtet wird.

● Im Internat erhalten die Kinder zusätzlich Unterricht in der Arbeit mit dem Computer, in Yoga, Tanz, Ethik und demnächst auch in Musik.

Dazu kommt die Charakter- und Persönlichkeitsbildung, z.B. durch richtiges Verhalten im Umgang miteinander. Auf diese Weise möchten wir zu einer ganzheitlichen und umfassenden Erziehung



Die Kinder fühlen sich wohl

für diese Kinder beitragen. Die Kinder werden zwölf Jahre lang, also bis zu ihrem Schulabschluss, bei uns sein. Wir hoffen, dass sie dann fähig sein werden, gut ausgebildet und eigenständig ihren Weg durch das Leben zu finden.

Derzeit haben wir sechs Kinder aufgenommen, denen es sehr gut geht. Wir stellten eine Lehrerin und eine Erzieherin ein, die die Kinder betreuen. Unsere Kinder stammen aus drei verschiedenen indischen Bundesstaaten, das heißt, sie sprechen auch unterschiedliche indische Sprachen. Wir achten daher sehr darauf, dass sie sich von Anfang an untereinander in Englisch unterhalten.

Großherzige Hilfe

Das Internat finanziert sich ausschließlich durch Spenden, die wir von unseren Freunden und Förderern erhalten. Ich möchte mich schon jetzt für Ihre großherzige Unterstützung bedanken. ■

P. Shaju Kanjiramparayil OSFS

„Für Kinder in Indien“

Mehr als 5.000 EUR wurden von Ihnen für die LICHT-Aktion 2005 gespendet. Wir danken Ihnen ganz herzlich für diese großzügige Unterstützung und bitten Sie nun, uns auch für das Internat in Indien zu helfen. Es bedarf aus unserer Sicht sehr wenig, um Kindern in Indien eine Zukunft zu ermöglichen. Ein Tag kostet in Indien für Schule, Unterkunft und Verpflegung für ein Kind nicht mehr als 3.- EURO. Damit bekommt das Kind alles, was es für das Leben und die Schule benötigt, Bücher, Hefte, Schreibzeuge und Schulbus inbegriffen.



Wenn Sie den Kindern in Indien helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08**

Für Österreich: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Internat Indien“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962**

Ein wertvolles Geschenk: „Ewige Liebe“

Das Künstlerehepaar Ingrid und Christian Mitterecker aus Wien, von denen die Idee zur LICHT-Aktion „Zwei Vögel der Liebe“



stammt und diese in den vergangenen fünf Jahren mit ihren Grafiken unterstützten, wollen dies im sechsten Jahr mit einem besonders wertvollen Geschenk tun. **Die Spenderinnen und Spender erhalten ab einer Spende von 70.- Euro ihre Kunstmappe „Ewige Liebe“.** In dieser Mappe sind jene Briefe auf handgeschöpftem Blütenpapier abgedruckt, die Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal einander während der Exerziten des Jahres 1616 schrieben. Illustriert sind die Briefe durch sechs farbige Inkjet-Prints mit Blumenmotiven. Jede Kunstmappe ist eine Einzelanfertigung und handsigniert. Die Auflage ist auf 100 Stück limitiert (Siehe auch die Seite 16–17). LICHT bedankt sich ganz herzlich bei Ingrid und Christian Mitterecker für diese großartige Unterstützung.

Eine mutige Entscheidung

P. Herbert Winklehner OSFS

Die salesianische Zeitschrift LICHT feiert 2006 ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Anlass bringen wir in diesem Jahrgang einen ausführlichen Bericht über ihre Geschichte.

Die erste Ausgabe der salesianischen Zeitschrift LICHT erschien am 15. Januar 1906. Initiator und Gründer war P. Joseph Lebeau OSFS, der erste Provinzial der Sales-Oblaten in Österreich.

Sehr bald erkannte er, dass sich eine Zeitschrift sehr gut dafür eignen würde, die Sales-Oblaten bzw. die „Salesianer von Troyes“, wie sie damals in Österreich genannt wurden, bekannter zu machen.

sehr junge Ordensgemeinschaft der Oblaten des hl. Franz von Sales. Die Menschen sollen erfahren, wer sie sind, was sie wollen und was sie tun: „Ich halte es (...) für meine Pflicht, die vielen Personen, die sich für unsere Missionstätigkeit und unsere Bestrebungen (...) interessieren, von den Ereignissen im Einzelnen zu unterrichten, die in die ersten Jahre nach der Gründung unserer Kongregation fallen und ich glaube, Ihnen auch von allem Nachricht geben zu sollen, was sich in unseren Anstalten und Niederlassungen in den verschiedenen

P. Joseph Lebeau

P. Joseph Lebeau (1860–1925) gehörte zu den ersten Sales-Oblaten, die der Ordensgründer P. Louis Brisson 1872 um sich sammelte. Er kam 1896 nach Wien, damit sich die Ordensgemeinschaft auch dort ausbreite.

Die Gründe

Im Vorwort der ersten Nummer beschrieb P. Lebeau ausführlich die Gründe, die ihn dazu veranlassten, mit diesem Werk zu beginnen:

Der erste Grund war die Information über die damals noch

I. Jahrgang.

Jänner 1906.



Das Licht.

Missionschrift

der Oblaten des heil. Franz von Sales
für die deutschen Länder.

Erscheint am 15. jedes Monates.

Preis jährlich 1 Krone (1 Mark, 2 Francs).

Administration: **Wien, I. Annagasse 3^B.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **P. J. Lebeau, Provinzial.**



P. Joseph Lebeau OSFS

Ländern Europas, Afrikas und Amerikas zuträgt.“

Der zweite Grund für die Zeitschrift *Licht* war der hl. Franz von Sales: „Ein zweiter Beweggrund, der schwer in die Waagschale fiel, war der Wunsch, zum besseren Verständnis der Lehren des heiligen Franz von Sales beizutragen. Sein Geist ist ein Licht, das, wie das Evangelium sagt, nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter gesetzt werden soll. Nach dem Wunsche der heiligen Kirche soll er den Seelen die Wege weisen, die guten Willens, aber ängstlich sind, denn nach ihren Worten hat der große Kirchenlehrer uns einen ebenen und sicheren Weg bereitet.“

Ein dritter Grund schließlich lag in der Antwort auf die um die Wende des 19. zum 20. Jahrhunderts florierende kirchenfeindliche Presse:

„Ich habe noch einen dritten Grund anzuführen (...). Wir müssen uns nämlich bei der Verteidigung unserer Stellungen dersel-

ben Waffen bedienen, mit denen unsere Gegner uns angreifen. Wenn sie immer und immer wieder durch die Presse den bösen Samen austreuen, so müssen wir, jeder einzelne nach seinem Vermögen, auf gleiche Weise bei der Aussaat des guten Samens mitarbeiten.“

Christus – Licht der Welt

Am Ende seines Vorwortes erklärt P. Joseph Lebeau auch den Grund für den Titel „Licht“: „Die Worte: ‚Ich bin das Licht der Welt‘ neben dem Bilde unseres Heilandes auf dem Umschlagblatt lassen unser Ziel klar erkennen. Wir wollen allen in Erinnerung bringen, was Jesus oft und oft ausgesprochen hat, als er auf Erden wandelte.“ Der Titel „Licht“ soll also deutlich machen, dass Jesus Christus das Licht der Welt ist, das alle Finsternisse dieser Welt erhellt.

100 Jahre lang hat nun die Zeitschrift *LICHT* versucht, diesen Zielen, die im Vorwort der ersten Ausgabe grundgelegt wurden, nachzukommen und versucht es noch Heute: Informationen über die Oblaten des hl. Franz von Sales, Informationen über Leben, Lehre, Werk und Spiritualität des hl. Franz von Sales, Informationen über unseren Glauben als Antwort auf die Ereignisse unserer Zeit ... und das alles in der tiefsten Überzeugung, dass Jesus Christus, der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes, das Licht der Welt ist, das uns den Weg zum Leben in Fülle zeigt.

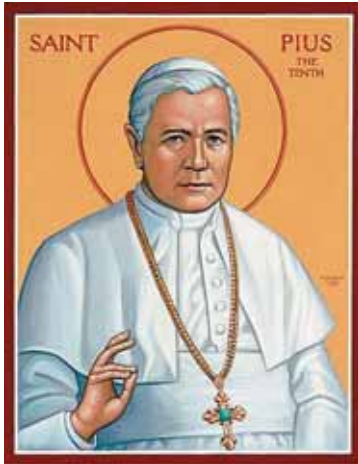


P. Louis Brisson OSFS

Mit apostolischem Segen

Der Start von *LICHT* war sehr vielversprechend. Sehr bald konnte die Auflage von anfangs 3.000 Stück erhöht werden. Das Interesse an den Sales-Oblaten und an der salesianischen Spiritualität war groß. Der Ordensgründer selbst, P. Louis Brisson, meldete sich zu Wort und beglückwünschte P. Lebeau zu seiner mutigen Entscheidung:

„Mit wahrer Freude habe ich gehört, dass Sie sich nach langem, gerechtfertigtem Zögern entschlossen haben, einem oft geäußerten Wunsche entgegenzukommen und eine deutsche Zeitschrift herauszugeben, die bestimmt ist, zunächst den heiligen Franz von Sales näher kennen und lieben und ihm nacheifern zu lernen, die aber auch genauere Kenntnisse über den Ursprung unserer Kongregation, sowie über unsere verschiedenen Anstalten und Missionen verbreiten soll. Ich bitte unseren



Hl. Pius X.

Heiland um reichen Segen für Ihr gottgefälliges Unternehmen“.

Die Zeitschrift LICHT erhielt für ihr Wirken auch den apostolischen Segen des damaligen Papstes, des heiligen Pius X. So wird in der 3. Ausgabe von LICHT, März 1906, auf der Titelseite der Brief des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val veröffentlicht, in dem dieser schrieb: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass Seine Heiligkeit Papst Pius X. über den Eifer sehr erfreut war, den Euer Hochwürden bei allen Ihren Werken und bei den Gründungen, denen Sie vorstehen, an den Tag legen. Seine Heiligkeit hat sehr gerne geruht, Euer Hochwürden die besten Wünsche zu entbieten und zugleich Ihnen, den heiligen Werken ihres Apostolates und der oben genannten Zeitschrift den apostolischen Segen zu senden.“ ■

P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Zeitschrift LICHT

Damit Franz von Sales vielen begegnet

Grußwort zum „Licht“-Jubiläumsjahr von P. Provinzial Konrad Haußner OSFS

Liebe Leserin, lieber Leser, mit Freude und Dankbarkeit schreibe ich diese Zeilen für das erste „Licht“ des Jahrgangs 2006; es eröffnet das 100-Jahr-Jubiläum unserer „Salesianischen Zeitschrift“. In diesem neuen Jahr begehen wir auch das 100-Jahr-Jubiläum unserer Ordensprovinz; sie wurde zwar von der damaligen Ordensleitung 1904 beschlossen, in Rom zur Bestätigung eingereicht und auf den Weg gebracht, aber irgendwo in den zuständigen Römischen Kongregationen ist die formelle Bestätigung liegen geblieben und erst 1906 kirchenoffiziell geworden. So dürfen wir ein Doppeljubiläum feiern. Wir schauen zurück und nach vorne, woher wir kommen und wohin wir sollen.

Woher und wohin

„Wer nicht weiß, woher er kommt, der weiß auch nicht wohin er soll.“ Die gelegentlich kritisch angemerkte Geschichtslosigkeit vieler Zeitgenossen kommt mir in den Sinn, wenn ich ein Wort zum 100-Jahr-Jubiläum sagen soll. Wir Oblaten des hl. Franz von Sales sehen mit Dankbarkeit, Freude und Genugtuung auf unser Woher, auf unsere Geschichte und ich glaube fest, dass

wir im Blick auf unser Woher auch lernen und verstehen können, wohin wir mit unserer Sendung als Sales-Oblaten sollen. Das gilt auch im Blick auf 100 Jahre „Licht“, Zeitschrift für eine christliche Lebensgestaltung aus salesianischem Geist.

Zuerst sage ich Dank an Gott für seinen Schutz und Segen. Dann danke und beglückwünsche ich die Mitbrüder und Mitarbeiter/Innen, die sich um das Erscheinen von „Licht“ in den vergangenen Jahrzehnten verdient gemacht haben, und denen, die sich heute dafür einsetzen. Danke sage ich nicht zuletzt auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser für Ihre Treue und für Ihr Anteilnehmen an Franz von Sales und an seiner Spiritualität, aber auch an unserer Ordensgemeinschaft. „Licht“ will Ihnen Ermutigung und Begleiter zu einem christlichen Leben sein.

Mit seinem guten Gespür für die Zeichen der Zeit und für die Veränderungen, die eine laizistische und kirchenfeindliche Politik verursachte, schickte unser Gründer, P. Alois Brisson, den jungen P. Lebeau, den Gründer unserer Ordensprovinz, 1896 nach Wien. Mit großem Seelsorgeifer, vor allem für die französische Gemeinde,



mit einer die Menschen ansprechenden Liturgie und Verkündigung aus der salesianischen Lehre, mit der Anbetung des Allerheiligsten während des ganzen Tages und mit einem durchgehenden Beichtdienst, belebte er den Kirchenbesuch in St. Anna, deren Kirchenrektor er wurde. Zu den angestrebten Zielen seiner Sendung gehörte die Verbreitung der geistlichen Lehre des hl. Franz von Sales. In der Gründung der Zeitschrift „Das Licht“ schuf er die Möglichkeit und das Mittel, seine Sendung und Zielsetzung zu verwirklichen.

P. Brisson hatte unsere Ordensgemeinschaft von Anfang an „Unserer lieben Frau vom Licht“ geweiht. P. Lebeau wollte mit dem Namen der neugegründeten Zeitschrift sein Ziel verdeutlichen, Licht und Orientierung in das Dunkel und die Wirrnisse seiner Zeit zu bringen und aus den geistlichen Quellen des hl. Franz von Sales eine Spiritualität des Alltags (Philothea) zu vermitteln. Dieser Zielsetzung, den Menschen Licht und christliche Orientierung für den Alltag zu vermitteln, ist „Licht“ in den vergangenen 100 Jahren treu geblieben. Natürlich gab es in diesen Zeiten ein Auf und Ab, Veränderungen in der Gewichtung der

Inhalte und der Form. Immer war aber das Anliegen der Redakteure, der Schriftleiter und Mitarbeiter/Innen, die geistliche Ausrichtung nach der Lehre des hl. Franz von Sales für das Leben der Leserinnen und Leser durchzuhalten.

Licht hat Vorfahrt

Eine Grundeinstellung zieht sich wie ein roter Faden durch alle Jahrgänge von „Licht“. Bei allen Planungen, Veränderungen, Erfolgen und Rückschlägen im Franz Sales Verlag und in der Ordensprovinz: die Herausgabe und Verbreitung von „Licht“ hatte immer Vorrang. Vieles, was ein Verlag anstrebt und als Wirtschaftsunternehmen für wichtig erachtet, musste in schwierigen Zeiten zurück stehen, „Licht“ hatte „Vorfahrt“. Diese Einstellung entspricht dem Artikel 11 unserer Ordensregel, der unser Charisma, unsere Berufung und Sendung als Oblaten des hl. Franz von Sales beschreibt. „Wir Oblaten des hl. Franz von Sales

streben danach, die Nachfolge Christi und den Dienst der Kirche in der modernen Welt zu verwirklichen, indem wir die salesianische Lehre leben und verbreiten“. Zusammen mit unserem persönlichen Lebenszeugnis als Oblaten ist „Licht“ eine weitere Möglichkeit, die Spiritualität des hl. Franz von Sales zu verbreiten. Die Verbreitung der salesianischen Spiritualität an möglichst viele Menschen stellt für uns auch heute einen Wert dar, den wir hoch halten, fördern und ins zweite Jahrhundert des Bestehens von „Licht“ hinüber führen wollen. Sie, können uns dabei unterstützen, indem Sie in Ihrem Umfeld neue Abonnenten gewinnen. Ich danke Ihnen für Ihre Treue und wünsche Glück und Segen für Sie und alle, die Ihnen verbunden sind.

Mit lieben Grüßen

*P. Konrad Haußner OSFS,
Provinzial der Österreichisch-
Süddeutschen Provinz der
Oblaten des hl. Franz von Sales*

Informationswochenende der Sales-Oblaten für Interessenten am Ordensleben ab 18 Jahren in Eichstätt/Bayern

Du bist eingeladen ...

- ... die Sales-Oblaten näher kennen zu lernen
- ... die Spiritualität des hl. Franz von Sales zu entdecken
- ... Deiner eigenen Berufung tiefer nachzuspüren
- ... mit Gleichgesinnten zu beten, feiern und singen.

Termin: Freitag, 17. März 2006 (Beginn: 18 Uhr)
bis Sonntag, 19. März 2006 (Ende: 13 Uhr)

Kosten: Außer Deinen Reisekosten keine!

Anmeldung bis spätestens Freitag, 10. März 2006 bei
P. Thomas Vanek OSFS
Rosental 1 – 85072 Eichstätt
Tel.: 08421-93 489-0, E-Mail: vanek@osfs.at

P. Josef Költringer OSFS, seit 1994 Missionar der Sales-Oblaten in Indien, ist Januar 2005 zu den Philippinen gereist, um dort ein Werk der Sales-Oblaten zu errichten. In einem Brief teilt er uns seine Erfahrungen mit:

Zurzeit bin ich dabei, ein Haus in Balete zu renovieren, das mir für zehn Jahre zur Verfügung gestellt wurde. Das Haus liegt etwa zehn Kilometer außerhalb der Stadt Lipa (rund 90 Minuten von Manila entfernt) und bietet einen wunderschönen Blick über den Taal-Vulkan See. Es heißt, dass der Taal-Vulkan der kleinste, aktive Vulkan der Welt sei. Natürlich hoffe ich, dass es beim derzeitigen Aufsteigen von Schwefeldämpfen bleibt.

Gleich neben dem Haus befindet sich ein etwa ein Hektar großes Grundstück, das unserer Ordensgemeinschaft geschenkt wurde. Dieser Platz könnte einmal das Zentrum unseres Ordens auf den Philippinen werden, mit einem kleinen Ausbildungshaus für junge Sales-Oblaten, da sich nicht weit entfernt eine philosophische und theologische Hochschule befindet.

Auch haben bereits junge Leute an unserem Orden Interesse angemeldet, und der Erzbischof von Lipa hätte einige Pfarrgemeinden, die er gerne den Sales-Oblaten anvertrauen möchte. Von Anfang an möchten wir auch ein Auge auf mögliche Kandidaten von Nachbarnationen, wie China, Vietnam, Indonesien, Taiwan, und so weiter, werfen, die alle hier auf den Philippinen aus-

gebildet werden und dann, nach Abschluss ihrer Studien, in ihre eigenen Länder zurückgehen könnten.

Ob allerdings eines Tages das salesianische Gedankengut wirklich von den Oblaten des hl. Franz von Sales an die philippinischen Menschen und an die vielen Menschen in anderen Ländern Asiens weitergegeben werden kann, hängt momentan einzig davon ab, ob es noch Mitbrüder in unseren traditionellen Ländern wie Österreich, Deutschland, USA, etc.

Neubeginn auf den Philippinen

Situationsbericht von
P. Josef Költringer OSFS



Das Haus in Balete

gibt, die bereit sind, sich für ein paar Jahre hierher zu wagen, weil sie mithelfen wollen, jungen interessierten Leuten eine gediegene salesianische Ausbildung zukommen zu lassen. ■

P. Josef Költringer OSFS

Ewige Profess in Brasilien

Am 23. Oktober 2005 versprach Guido Eduardo Cerezo Laje aus Ecuador in der Ewigen Profess, für immer ein Leben bei den Sales-Oblaten zu führen.



Diakon Guido Eduardo Cerezo Laje OSFS spricht die Professformel

Im Dezember 2005 wurde er zum Diakon geweiht. Die Feier fand in Santa Isabel in Viamão, Südbrasilien, statt.

Außerdem berichten die Sales-Oblaten der Region Südamerika, dass sieben junge Männer aus Haiti, zwei aus Ecuador und ein Kolumbianer Ende September 2005 im Postulatshaus in Jaboticaba eingetroffen sind, um sich den Sales-Oblaten anzuschließen. Im Februar 2006 werden sie voraussichtlich in das Noviziat aufgenommen. ■

Wallfahrten um geistliche Berufe nach Maria Laach (Österreich) und Amberg (Bayern)

Die Sales-Oblaten der österreichisch-süddeutschen Provinz veranstalten seit einigen



Heilige Messe in der Wallfahrtskirche Amberg

Jahren im Oktober eine Wallfahrt, in der in besonderer Weise um Berufungen in der Kirche gebetet wird. In diesem Jahr fand diese Wallfahrt erstmals auch in Bayern statt. Am 15. Oktober 2005 wanderten ca. 100 Personen zum Maria Hilfberg in Amberg und beteten in verschiedenen Stationen auf dem Weg um Berufungen. Am 1. Oktober 2005 fand eine ähnliche Wallfahrt der Sales-Oblaten in Österreich zur Wallfahrtskirche Maria



Wallfahrtsgottesdienst im österreichischen Maria Laach

Laach statt (nicht zu verwechseln mit dem Benediktinerkloster in Deutschland!). Auch dort beteten etwa 100 Menschen um Priester- und Ordensberufe. ■

Fußwallfahrt „Auf den Spuren des hl. Franz von Sales“

Unter diesem Motto findet seit Jahren auf Initiative von P. Konrad Haußner eine Fußwallfahrt vom Genfer See bis nach Annecy, dem Lebens- und Wirkungsort des liebenswürdigen Apostel des Chablais statt. Auch in diesem Jahr machte sich eine Gruppe von 16 Leuten (im Alter von 33 bis 71 Jahren) auf den Weg. Die Wallfahrt begann mit einem Gottesdienst am Sonntag, 28. August, im Garten des Thaddäusheimes in Düringen, Schweiz. Am Montag fuhren wir zum Ausgangspunkt des Fußweges ins Chablais. Die Kapelle Marin und die Burg Les Allinges, wo Franz von Sales während seiner Chablaismission wohnte, waren die ersten Stationen. Am Abend erreichten wir den Höhenzug des Voi-

ron, wo wir im Kartäuserinnenkloster Notre-Dame des Voirons übernachteten. Am nächsten Tag ging es auf dem Höhenzug des Voiron entlang hinunter nach La Roche sur Foron, wo Franz von Sales seine ersten Schuljahre verbrachte. Am Mittwoch führte uns der Weg nach Thorens. Hier besuchten wir das Schloss Sales und

die Pfarrkirche, in der Franz von Sales getauft und zum Bischof geweiht wurde. Am Donnerstag führte uns die letzte Etappe nach Annecy, wo wir alle salesianischen Stätten besuchten, bis wir am Freitag Abend in St. Germain, einer Einsiedelei, mit einem Gottesdienst die Wallfahrt beendeten. Alle Teilnehmer bedankten sich bei Br. Hans Leidenmühler und P. Thomas Günther für ihre gute Begleitung der Wallfahrt. ■

Georg Okon OSFS



Heilige Messe mit P. Thomas Günther OSFS (links von ihm: Br. Hans Leidenmühler OSFS)

Am 26. September 2005 begannen vier Männer der deutschen Provinz der Sales-Oblaten ihr erstes Jahr, das so genannte Noviziat, im Salesianum Rosental in Eichstätt, Bayern.

P. Konrad Haußner, der Provinzial der Österreichisch-Süd-deutschen Provinz wies bei seiner Ansprache während des Aufnahmegottesdienstes auf die ungewöhnliche Situation hin, dass die vier Novizen aus vier verschiedenen Kontinenten stammen. Alcide aus der Elfenbeinküste, Afrika, Jiji aus Indien, Asien, Edgar aus Peru, Südamerika, und Peter aus Deutschland, Europa. Für sie bedeute der Einstieg in das Noviziat ein „Rollenwechsel“. Es ist ein bewusster Schritt in eine Ordensgemeinschaft und damit in die engere Jesunachfolge nach den Gelübden der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams.

Ebenso einen Rollenwechsel unternahm an diesem Tag Stefan Weig, geboren in Pleystein, Oberpfalz. Er wurde in das Postulat aufgenommen. Das ist jene Zeit vor dem Noviziat, in der der Kandidat bereits in der Ordensgemeinschaft lebt und sich prüft, ob er für diesen Weg geeignet ist. Während seines Postulates studiert Stefan Weig Theologie an der Katholischen Universität Eichstätt. Ein weiteres freudiges Fest feierten die Sales-Oblaten dann am 27. September 2005, nämlich die Professerneuerung von F. Dominik Nguyen. „Erneuerung heißt“, so Ausbildungsleiter P. Thomas Vanek in seiner Predigt, „seinen Weg der Gelübde zu vertiefen. Domi-

Rollenwechsel

Noviziatsaufnahme, Postulatsaufnahme und Professerneuerung in Eichstätt



Postulant Stefan Weig und die Novizen Peter Schütte, Alcide Kragbe, Jiji Paulose Vattapparambil, Edgar Rodriguez (v. li.)

nik hat Erfahrungen gemacht und sich entschieden, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.“

So gibt es bei den Sales-Oblaten der deutschen und österreichisch-süddeutschen Provinz wieder eine Gruppe junger Men-

schon in der Ausbildung. Junge Menschen, die ein Leben bei den Sales-Oblaten führen wollen. Das ist ein Zeichen der Hoffnung nicht nur für die Sales-Oblaten, sondern für alle, die mit uns zusammen arbeiten und leben. ■

60 Jahre Fockenfeld

Im Jahr 2006 feiert die Spätberuferschule „St. Josef“ in Fockenfeld ihren 60. Geburtstag. 1946 wurde sie in Eichstätt gegründet, zwei Jahre später zog sie ins Schloss Hirschberg, wo bis 1960 der Unterricht stattfand, und 1955 konnten die Räumlichkeiten auf dem ehemaligen Klosterhof Fockenfeld bei Konnersreuth bezogen werden.

Gefeiert wird am 2. und 3. April 2006. Ebenfalls ist eine aufschlussreiche Festschrift erschienen, die über den Schulbetrieb in Vergangenheit und Gegenwart berichtet. Eine Fundgrube, nicht nur für Schüler und Ehemalige. Die Festschrift können Sie gegen eine Spende erhalten in der **Spätberuferschule St. Josef, Fockenfeld, 95692 Konnersreuth, Tel: 09632/502-0, Fax: 09632/502-194, E-Mail: gymnasium.fockenfeld@t-online.de**



Die neuen Novizen

Alcide Kragbe geboren am 25. 4. 1966 in Dabou/Elfenbeinküste, wohnte während seines Geographiestudiums in Paderborn bei den Sales-Oblaten. In der Zeit danach reifte in ihm die Entscheidung, dem Orden beizutreten.

Edgar Rodriguez geboren am 23. 10. 1971 in Llamellín, Peru, war zunächst einige Zeit bei den Herz-Jesu-Missionaren. Im Jahr 2003 leistete er in Deutschland ein Pastoralpraktikum ab und lernte die Sales-Oblaten in Haus Overbach kennen. Im Jahr 2005 übersiedelte er ins Salesianum Paderborn.

Peter Schütte, geboren am 22. 2. 1974 in Paderborn, ist Sozialarbeiter und Informatiker in Medizinökonomie. 2001 wurde er Mitarbeiter im Eine-Welt-Laden „Kaffeebohne“ im Salesianum Paderborn. Sowohl sein Wunsch Ordensmann zu werden wie die Erfahrung, dass die salesianische Spiritualität gut Glauben und Alltag verbindet, ließen in ihm die Entscheidung reifen, den Sales-Oblaten beizutreten.

Jiji Paulose Vattappambil, geboren am 3. 5. 1977 in Pulluvazhy/Indien, studierte im Priesterseminar von Alwaye (Bundesstaat Kerala) Philosophie und machte außerdem den Abschluss „Bachelor of Arts“. Später erwarb er den Magister in „Public Administration“ und absolvierte eine Ausbildung in Computertechnik. Schon nach dem Abitur verspürte er den Wunsch, Ordensmann zu werden, und wurde durch P. Antony Kolencherry MSFS auf die Oblaten des hl. Franz von Sales in Deutschland aufmerksam. ■

Chantal-Briefe in Deutsch Tagung der Arbeitsgemeinschaft für salesianische Studien

Vom 21.–22. Oktober 2005 trafen sich etwa 20 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für salesianische Studien aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Niederlande zur Hauptversammlung im Salesianum Rosental, Eichstätt. Im Mittelpunkt dieses Treffens stand die Deutsche Ausgabe der Briefe der hl. Johanna Franziska von Chantal, die derzeit nur in französischer Sprache vorliegt. Seit einigen Jahren bemühen sich Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft um die Übersetzung. Nun ist die im Original 6-bändige Ausgabe in einer ersten Rohübersetzung in Deutsch vorhanden. Zur weiteren Überarbeitung wurde ein Redaktionsteam unter der Leitung von P. Gottfried Prinz OSFS gebildet, der auch bishers schon hauptverantwort-



Tagung der AG Salesianische Studien für die Übersetzungsarbeit war. Ein zweiter Schwerpunkt der Tagung war die Verbreitung der salesianischen Spiritualität mit den modernen Medien. Hierfür zeigte P. Herbert Winklehner OSFS, Mitglied der Internationalen Kommission für Salesianische Studien, auf, welche Chancen das Internet bietet, um Franz von Sales, seine Spiritualität und die Ordensgemeinschaften der salesianischen Familie zu verbreiten. ■

Neues von der Gemeinschaft des heiligen Franz von Sales

Erfreulicherweise erreichen die Gemeinschaft des hl. Franz von Sales vor allem über das Internet ständig Anfragen mit dem Wunsch, sie näher kennen zu lernen bzw. beizutreten.

Da die Gruppen leider nicht flächendeckend vertreten sind und die Mitgliedschaft von Männern, anders als z.B. in Frankreich, die Ausnahme bildet, hat sie nun eine neue Form gefunden, um allen Damen und Herren im deutschsprachigen Raum

eine Heimat bieten zu können, auch denen, die weit entfernt von der nächsten Gruppe wohnen. Die räumliche Distanz soll mit Hilfe der modernen Medien – per Telefon und E-mail – überbrückt werden.

P. Antony Kolencherry MSFS, Spiritual der Schweizer Gruppe, konnte als geistlichen Begleiter für diese neue Herausforderung gewonnen werden.

(Nähere Informationen unter: www.franz-von-sales.org) ■

Was den Süddeutschen und Österreichern die Dult oder der Markt ist, das ist den Rheinländern ihre Kirmes. Und im Jülicher Land ist die Overbacher Kirmes – organisiert vom Gymnasium der Sales-Oblaten – alle Jahre wieder ein Höhepunkt im Festkalender. So auch im vergangenen Jahr 2005. Tausende von Besuchern waren am 25. September gekommen und erlebten ein buntes Programm: Da konnte man ein „Science College“ besuchen, das Einblick in die vielfältigen naturwissenschaftlichen Tätigkeiten des Gymnasiums gewährte – etwa die Konstruktion eines Rastermikroskops. Ebenfalls gab es eine Kunstausstellung und eine Modenschau. Der Lehrerchor trat als Petersburger „Don Kosakenchor“ auf und das Overbacher Blasorchester sorgte für den feierlichen Ausklang des Tages. Natürlich fehlten auch die verschiedenen Buden und Stände nicht: Hier war für das leibliche Wohl gesorgt,

man konnte ein Passfoto erwerben oder sich von den Schülern die Schuhe putzen lassen.

Geistliches Biotop

Kirmes und Fröhlichkeit ist das eine, doch auch das andere – Angebote zu Gebet und Besinnung – kommt in Overbach nicht zu kurz. Das Kloster versteht sich auch als „geistliches Biotop“ für Menschen auf

Kirmes und Kontemplation

In Haus Overbach werden viele Facetten des Christseins sichtbar



Messfeier zu Beginn der Kirmes

der Suche nach Sinn. Eine der beiden Messfeiern am Sonntag beispielsweise will ganz bewusst diese Bevölkerungsgruppe erreichen. Zudem gibt es preisgünstige Besinnungsangebote – Exerzitionen, die die Ordensmänner von Overbach begleiten. Und da kommen bei weitem nicht nur Menschen, die in der Kirche fest verwurzelt sind, wie Provinzial P. Josef Lienhard OSFS weiß. Auch solche die ausgetreten oder konfessionslos sind, sind gern zu Gast bei den Overbacher Besinnungstagen. ■

Raymund Fobes

Probleme mit dem Grundwasser Baustelle Haus Overbach

Probleme mit dem Grundwasser gab es im vergangenen Jahr am Haus Overbach. Zum einen musste die Kirche umfassend renoviert werden, und zum anderen wurde der Overbacher Weiher vollständig ausgebaggert. Die Gründe: die dringend notwendige Entschlackung des stehenden Gewässers sowie die Gesamtanierung der rund 60 Jahre alten Kanalisation. Rund eine halbe Million kosten die Sanierungsarbeiten – insgesamt 55 000 Euro davon erhielten die Sales-Oblaten von Wohltätern des Klosters. Dafür ein herzliches Danke.

Offen für Nöte und Sorgen der Menschen

Jugendhaus Salesianum in Paderborn wird 75 Jahre alt



P. Bernd Heisterkamp OSFS, bis 2005 der Leiter des Jugendhauses, und P. Konrad Lienhard, sein Nachfolger

Wenn man in Paderborn vom „Sali“ spricht, dann weiß jeder, was das ist. Das Jugendhaus der Sales-Oblaten, das jungen Menschen am Rande der Gesellschaft Heimat gibt und so neue Perspektiven eröffnet, feierte 2005 seinen 75. Geburtstag.

Insgesamt 24 Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 18 Jahren erhalten hier im Rahmen eines Betreuungsprogramms Unterstützung, außerdem gibt es hier eine Bildungsstätte und den „Eine-Welt-Laden“ des Vereins „Kaffeebohne.“ Zu Anfang war das Salesianum in Paderborn Ausbildungshaus und Missionskolleg. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg widmeten sich die Sales-Oblaten immer mehr der Jugendarbeit. Die Motivation nennt der Leiter des Jugendhauses P. Konrad Lienhard OSFS ganz prägnant: „Wir wollen den Menschen dienen, besonders jungen Menschen.“ Und diesem diakonischen Geist entsprechend ist das Paderborner Jugendhaus ein sichtbares Beispiel für den Ordensauftrag der Oblaten des hl. Franz von Sales. Weitere Informationen: www.jugendhaus-salesianum.de

Raymund Fobes

BESTELLSCHHEIN

JA Ich bestelle die Zeitschrift LICHT zum Bezugspreis von EUR 12,- /sFr 24,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst

Ich schenke ein LICHT-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße/Plz./Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu
 Ich möchte für LICHT werben und benötige ___ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H. Winklehner
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

**Wir gedenken der
verstorbenen LICHT-Leser:**

ALTÖTTING: Anna Strobach;
ALTUSRIED: Maria Rothärmel;
BAD LIPPSRINGE: Sr. Gottfriede
Rennebaum;
BAD TÖLZ: Anton Kirner;
BREMERHAVEN: Wilhelmine Anlauf;
EGWEIL: Förderin Maria Marschalek;
EICHSTÄTT: Hans Schneider;
ESCHAU: Rosa Pfeifer;
HEIDECK: Ottilie Kühnlein;
HOHENSCHAMBACH: Maria
Pollinger;
LAUFACH: Hilde Scholl;
LEHRENSTEINSFELD: Julia Gallina;
MALLESTIG: Luise Müller;
MELLRICHSTADT: Irmgard Stäblein;
NEUSS: Margarete Stroka;
PADERBORN: Pfr. Josef Ribstein;
PECHBRUNN: Anna Protschky;
PITTENHART: Therese Burger;
REICHERSBEUERN: Theresia Schröfl;
SAPPENFELD: Johann Schödl;
SASBACH: Sr. Urbana Neurauter;
SCHLANGENBAD: Alfred Haase;
SCHONGAU: P. Hans Wicki OSFS;
SINZHEIM: Gertrud Ernst;

**HERR, VOLLENDE SIE
IN DEINER LIEBE**

FREAKS



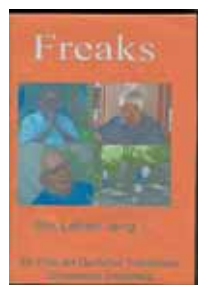
Dachsberger Videoteam drehte einen Film über drei Sales-Oblaten

Seit zwei Jahren trifft sich im
Gymnasium Dachsberg eine
Gruppe von Schülern, um das Le-
ben rund um den Schulalltag fil-
misch zu dokumentieren. Einmal im
Monat werden die Berichte den
Schülern auf einer Videowall vorge-
führt. Auch via Internet sind die Bei-
träge abrufbar (www.dachsberg.at).

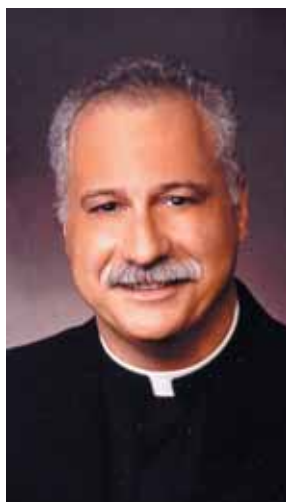
In den vergangenen Ferien wurde
schließlich ein größeres Projekt in
Angriff genommen. Eine Woche war
man unterwegs, um Sales-Oblaten
in Ried, Paderborn und Eichstätt zu
besuchen, die auf eine bewegte Le-
bensgeschichte zurückblicken.

Aus den Gesprächen mit den Ju-
gendlichen ist der Film „Freaks“ ent-
standen – ein Road Movie, das die

Geschichte
junger
Menschen
und ihrer
Fragen an
Ordensmän-
ner (Pater
Richard
Köckeis,
Pater Hans
Wessling, Bruder Stanislaus
Tempelmeier) erzählt. Zu sehen
ist der Film im Internet unter:
www.dachsberg.at/fvs_freaks.html.
Der Film ist auch auf DVD erhältlich.
Zu bestellen bei:
Markus Kraxberger OSFS,
e-mail: kraxberger@osfs.at



Bilder (Seite): Archiv Franz Sales Verlag (2,
5, 9–15, 18–30); Ingrid u. Christian Mitterer-
cker (17), Georg Okon (9 oben, 25 unten),
Gymnasium Overbach (28, 29); www.pervan.de (3); www.pfarre-krim.at (25 re.
oben); Helmut Reuter (Titel); Schneider (6);



Die Österreichisch-Süddeutsche Provinz leistete einige bedeutende
Beiträge für die Kirche und die Kongregation während der vergangenen
hundert Jahre. Ich möchte den Oblaten dieser Provinz – in der Vergan-
genheit und Gegenwart – meine persönliche Dankbarkeit dafür zum
Ausdruck bringen, dass sie den frohen Optimismus des hl. Franz von
Sales unter den Menschen, denen sie dienten, durch all die Jahre so
großzügig förderten. „Licht“ war dafür ein besonderes Werkzeug, um
den einladenden Geist des heiligen Gentleman in den vergangenen
hundert Jahren zu verbreiten. Möge es in den nächsten
100 Jahren ebenso sein.

Mit herzlichen Grüßen

P. Lewis S. Fiorelli OSFS, Generaloberer der
Oblaten des hl. Franz von Sales.



Licht

Die Weisheit des hl. Franz von Sales für ein frohes Christsein in der Welt

Alle angegebenen Bücher besorgt Ihnen gerne

Ihre Sales-Versandbuchhandlung • Rosental 1 • D-85072 Eichstätt •

Tel (08421) 93489-31 • FAX (08421) 93489-35 • e-mail: buchhandlung@franz-sales-verlag.de



Jürgen Rintelen
Der das Leben suchte

224 Seiten,
broschur
EUR 14,80
Echter Verlag

Ein sehr interessantes und gut verfasstes Lebensbild über Charles de Foucauld. Rintelen beschreibt die vielen Schritte dieses Mannes, der sich vom Glauben abwandte, um dann Jesus umso intensiver in der Wüste nachzufolgen. Sein gewaltsamer Tod verhinderte nicht, dass sein Geist heute in den Kleinen Schwestern und Brüdern Jesu weiterlebt. Das Weizenkorn muss sterben, um reiche Frucht zu bringen.



Clemens Engling
Unbequem und ungewöhnlich

352 Seiten,
broschur
EUR 16,80
Echter Verlag

Anna Katharina Emmerick wurde 2004 selig gesprochen. Clemens Engling beschreibt nicht nur die Lebensgeschichte der Mystikerin des Münsterlandes, deren Stigmatisation und Visionen die Menschen immer wieder beeindruckten, sondern versucht auch eine historische und theologische Deutung. Mit seinem Buch ist ihm jedenfalls eine Beschreibung gelungen, die ganz neue Zugänge zur Person Emmericks schafft.



Britta Frede-Wenger
Glauben und Denken im Angesicht von Auschwitz

416 Seiten, broschur, EUR 32.-

Grünewald Verlag
Eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Werk Emil L. Fackenheim, einem der einflussreichsten Vertreter der jüdischen „Holocaust Theology“. Es geht dabei auch um die Frage nach dessen Bedeutung für eine christliche Theologie nach Auschwitz.



Christoph Dohmen (Hg.)
Das große Sachbuch zur Welt und Umwelt der Bibel

360 Seiten,

gebunden, farbig, EUR 29,90

Katholisches Bibelwerk

Allgemein verständliches Bibelwissen in Wort und Bild. Alle, die einmal schnell nachschlagen wollen, was in der Bibel Namen, Orte, die religiöse Praxis, die Lebens- und Glaubenswelt der Bibel bedeuten, finden sofort eine kurze und bündige Antwort. 1000 Kurzerklärungen und über 200 Farbfotos enthält dieses Bibel-Bilder-Lexikon.



David Neufeld (Hg.)
Todesflut im Paradies

236 Seiten,
broschur

R. Brockhaus Verlag

Der 26. Dezember 2004 ging als jener Tag in die Geschichte ein, an dem in wenigen Minuten durch eine Tsunami-Flutwelle im indischen Ozean 100.000ende Menschen getötet wurden. In diesem Buch berichten Menschen, wie sie diese Flutkatastrophe erlebt und überlebt haben, wie den Opfern geholfen wurde und vor allem wird die Frage gestellt: Wo war Gott an diesem Tag? Eine Anregung zum Nachdenken.



Isabel Abedi
Whisper

275 Seiten,
gebunden
EUR 13,90
Arena Verlag

whisper – so nennen Noa und ihre Mutter das über 500 Jahre alte Haus, in dem sie die Ferien verbringen. Eigentlich hatte Noa keine Lust auf diese Ferien, doch als sie David kennen lernt, und mit ihm ein geheimnisvolles Spiel spielt, scheint plötzlich ein Geist zu ihnen zu sprechen. Dieser behauptet, dass in diesem Haus ein Verbrechen geschehen ist. Doch Noa und David wissen nicht, was sie davon halten sollen. Ein von Anfang an spannendes Buch, bei dem man gar nicht zu lesen aufhören kann. Von Barbara Doleschal (14) testgelesen.

B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

Neu im



Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Das Thema der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2006, die alljährlich vom 18.–25. Januar stattfindet, lautet: „Versöhnung und Gemeinschaft in Christus erfahren“. Dazu gibt der Franz-Sales-Verlag folgende Materialien heraus:

**Arbeitshilfe, 48 Seiten, geheftet,
EUR 9,90; SFR 18,80; ISBN 3-7721-0243-3**

Praktische Anregungen für die Gemeindegliederarbeit und den Gottesdienst, exegetisch-homiletische Hilfen, Bildmeditationen, Bibelgespräch und Informationen über die Ökumene in Irland. Eine fundierte Hilfe für die Arbeit in der Seelsorge.

**Textheft für den ökumenischen Gottesdienst
16 Seiten, Format 12x21 cm, geheftet, EUR 2,50;
SFR 4,70 (Staffelpreise); ISBN 3-7721-0244-1**

Das Textheft mit dem offiziellen ökumenischen Gottesdienst zur Gebetswoche sowie die Hinweise auf die einzelnen Spendenaktionen.

**Plakatvordruck, Format DIN A3, EUR 2,-; SFR 4,-
(Staffelpreise); ISBN 3-7721-0245-X**

Auf dem Plakat findet sich das einladende Logo der Gebetswoche mit dem Jahresthema, außerdem steht genügend Platz zur Verfügung, um auf die Termine einzelner Veranstaltungen hinzuweisen.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag sind auch im Internet:
www.Franz-Sales-Verlag.de